

Nicht ohne meinen Mantel

Ein kleines Kind. Seine Füße sind noch nie allein gelaufen. „Menschenjunges“, nannte der Liedermacher Reinhard Mey seinen Sohn. Er muss dieses Lied an der Kinderwiege geschrieben haben. Reinhard Mey singt: „Menschenjunges, dies ist Dein Planet. Hier ist Dein Bestimmungsort, kleines Paket.“¹

Da wünscht sich ein Vater, dass es seinem Kind gut gehen möge. Seine eigenen Erfahrungen soll es machen. Seinen Bestimmungsort finden, und dabei nie vergessen, wo es herkommt. Der Vater fragt sich: Wie wird es werden? Kann ich Dir alles mitgeben, was du brauchst? Er ist fest entschlossen, alles für sein Kind zu tun und ihm die Wege zu ebnen.

Die Bibel erzählt von einem ähnlich engagierten Vater. Nicht die leibliche Verwandtschaft verbindet ihn und seinen Sohn, sondern die soziale, die geistige Heimat. Der Prophetenvater Elia wird für seinen Prophetenschüler Elisa auch viel gehofft haben, denn er weiß, dass er bald sterben muss. Da nimmt er seinen Mantel und teilt die bedrohlichen Fluten des Jordan, erzählt die Bibel. Und die beiden gehen sicheren Fußes auf die andere Uferseite. Ehe Elia dann, von Gott getragen, gen Himmel fährt, darf sich sein Ziehsohn Elisa noch etwas wünschen. „Dass mir zwei Anteile von deinem Geist zufallen“, bittet er den Alten. Er möchte in die Fußstapfen seines Lehrers treten. Voller Vertrauen hinterlässt der Vater dem Sohn den Prophetengeist... und seinen Mantel. Dieser Mantel ist ein Zeichen. Der Sohn wird nun den Platz des Vaters einnehmen. Und dieser übergibt dem Jüngeren alles, was er kann und gelernt hat. Der Mantel wandert von einem zum anderen. Das ist für mich ein wunderbares Bild für das, was wir einander geben können. Eltern ihren Kindern. Oder die Patentante ihrem Patenkind. Wie einen Mantel gebe ich an meine Kinder das weiter, was ich selbst Gutes empfangen habe. Und ein Mantel bewahrt und schützt. Eine Generation wird daran gemessen, was sie ihren Nachkommen hinterlässt. Was also soll man den Nachfolgenden wünschen? Unsicherheit und Angst können sie nicht brauchen, schon gar keine geistlose Leere. Sie wollen sich ihre Welt erobern, aber sie sollen nicht bei Null anfangen. Elia hinterlässt seinem Sohn den Geist für die neue Aufgabe, den Mantel, damit er sich geborgen fühlt, und noch etwas: Das Gefühl und das Wissen, von Gott geliebt zu sein. Am Ende heißt es: „Elisa nahm den Mantel und schlug ins Wasser und sprach: Wo ist nun der Herr, der Gott Elias? Da teilte sich das Wasser nach beiden Seiten, und Elisa ging hindurch.“ (2. Könige 2,14)

¹ Menschenjunges, Reinhard Mey, CD: Mein Apfelbäumchen, Intercord 1989.